

Gummel, Hans: Hermann Allmers und die Altertumsforschung. Festschrift zur Wiedereröffnung des Morgensternmuseums, herausgegeben vom Magistrat der Stadt Bremerhaven. 55 Seiten, 5 Tafeln. Bremerhaven 1961.

Am 5. Februar 1961 konnte das Morgensternmuseum wieder eröffnet werden, nachdem es dem Bombenhagel des letzten Krieges fast gänzlich zum Opfer gefallen war. Damit konnte dieses Museum seine wissenschaftliche Tradition wieder fortsetzen, die es in fast 60 Jahren in ständigem Wachstum aufbaute. Aus diesem Anlaß beauftragte der Bremerhavener Magistrat den bekannten Prähistoriker Hans Gummel, den einstigen Staatlichen Vertrauensmann für vorgeschichtliche Bodenfunde der Provinz Brandenburg, mit der Abfassung einer Festschrift. Hans Gummel, der sich nach dem Kriege in unendlicher Kleinarbeit bemüht hat, die Reste der einst so bedeutenden prähistorischen Sammlung zu ordnen und zu betreuen, benutzte diesen Auftrag, sich aus der Sicht der Gegenwart mit dem Wirken des Mannes zu beschäftigen, dem der Heimatbund die Gründung und den Namen verdankt, dem Marschdichter Hermann Allmers. Es ist ein besonderes Verdienst des Verfassers, daß er durch diese Schrift dank seiner biographischen Kenntnisse und seiner plastischen Darstellungsweise die Persönlichkeit Allmers der Öffentlichkeit einmal wieder nähergerückt hat.

In dem ersten Teil der Schrift erfahren wir Wesentliches aus seiner Erziehung und ersten Weiterbildung und über das Geistesleben in Bremen zu seiner Zeit, insbesondere über den Stand des Museumswesens sowie über die Eindrücke, die Allmers dieser Hansestadt verdankt. Mit dem seit 1827 verkehrenden Dampfer zwischen Bremen und den Unterweserstädten besuchte er wiederholt diese aufstrebenden Städte und sammelte dort Material für sein Marschenbuch. In skizzenhafter Darstellung läßt der Verfasser den Leser ihn begleiten auf seinen vielen Reisen durch Deutschland und Italien und stößt dann auf das Hauptinteressengebiet des Dichters, auf seine Stellung zur archäologischen Wissenschaft und auf seine Begegnung mit deren bedeutendsten Vertretern. Diese Berührung verdankte er dem Zusammentreffen mit dem Glückstädter Altphilologen und Archäologen Detlef Detlefsen, eine Berührung, die ihn bis in sein Alter nicht wieder losließ. Hans Gummel versteht es ausgezeichnet, diesen umfassenden Stoff, den Allmers in seinen „Schlendertagen“ ausführlich niedergelegt hat und der durch den jüngst veröffentlichten Briefwechsel mit Detlefsen erweitert wird, in klaren Grundzügen zusammenzufassen. Nach der „Archäologie“ kommt der Verfasser im 3. Teil auf Allmers Stellung zur heimatlichen Vorgeschichte zu sprechen; er schildert, wie Allmers sich schon in der Jugend für die vorgeschichtlichen Stätten seiner Heimat interessierte. Nach seiner Rückkehr von seinen Romreisen war Allmers aber so stark für die Bedeutung der klassischen Altertümer eingenommen, daß ihn die heimatlichen Bodenfunde nur in-

soweit ein Interesse ablocken konnten, soweit sie einen klassischen Ursprung vermuten ließen. Diese Einseitigkeit gab er aber auf, als er bei der Neubearbeitung seines Marschenbuches von den neuentdeckten Marschenfunden Kenntnis erhielt. Mit der ihm eigenen Spontanität wandte er sich nunmehr diesem Gebiete zu und sah in deren Erforschung eine lohnende Aufgabe der Wissenschaft. Ihm gelang es, interessierte Kreise des Landes Wursten und der Unterweserstädte zu einem geselligen Heimatbund, den „Männern vom Morgenstern“ zusammenzuschließen, einige Jahre später auch die Butjadinger. Durch die Einwirkung junger Gelehrter wurde ihm aber ernstlich nahegelegt, im Morgenstern die Heimatkunde mehr als die Geselligkeit zu pflegen. Von ausschlaggebender Bedeutung waren aber für Allmers die römischen Barbotinebecher, die Dr. Bohls auf der Dinger Wurt im Lande Wursten ausgraben konnte. Sie regten ihn an für den Plan eines „vollständigen Nordseemuseums, das der Stadt Geestemünde weit und breit einen förmlichen Nimbus verleihen könnte“.

In seinem Alter änderte er allerdings diese Auffassung, ihm erschien es nun ratsamer, daß „alle interessanten Objekte den hannoverschen Landesmuseum einzuverleiben seien“. Aber der Museumsgedanke setzte sich dennoch an der Unterweser durch, die Gründung erfolgte am 27. 6. 1902. Hermann Allmers erlebte sie nicht mehr, am 9. 3. war er in seinem Marschenheim sanft entschlafen.

Den Abschluß der Schrift bildet das Faksimile eines Briefes des Dichters an Dr. Bohls, eine Übersicht des benutzten Schrifttums und ein ausführlicher Kommentar aller zitierten Angaben. Der Textteil wird bereichert durch vorzügliche Abbildungen von Hermann Allmers und von den neuen Museumsräumen. Der besondere Wert dieser Schrift liegt nicht allein darin, daß anschaulich und klar herausgestellt worden ist, wie eng der Marschendichter mit der Altertumsforschung verbunden war, sondern daß es dem Verfasser gelungen ist, im Hintergrunde dieser Persönlichkeit die Forschungsgeschichte des 19. Jahrhunderts zu beleuchten. Was sonst nur an Begriffen und Ergebnissen erkennbar war, nimmt durch die Heranziehung der Persönlichkeiten und deren Wirken plastische Formen an, so daß der Leser das Werden der urgeschichtlichen Forschung förmlich miterlebt. — So verdient diese Schrift, auch von denen gelesen zu werden, die dem Wirkungskreise Hermann Allmers ferner stehen, denen aber an einer muster-gültigen Schilderung der Forschungsgeschichte des 19. Jahrhunderts besonders gelegen ist. K. Waller

R a d d a t z, K l a u s : Der Thorsberger Moorfund, Gürtelteile und Körperschmuck. Neumünster, Verlag Karl Wachholtz, 1957, 4<sup>0</sup>, 5 Textabb., 20 Tafeln, 15 Karten. 32,— DM.

Mit dem vorliegenden Band beginnt die Neuveröffentlichung des Thorsberger Moorfundes, die hoffentlich bald durch weitere ergänzt wird.